Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet 1877 — „Aus den Tannen" — Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamezeile 35 Goldpf. Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 73. | Altensteig, Freitag den 27. März. | Jahrgang 1925

Hierzu eine Beilage.

Reichspräsidentenwahl am Sonntag

Was die Wähler wissen und beachten müssen

Der erste Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten findet am Sonntag, den 29. März 1925, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt.

Jeder Wähler hat in dem Stimmbezirk zu stimmen, in dem er bei der letzten Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 gewohnt hat. Hat er inzwischen die Wohnung gewechselt, so kann er gegebenenfalls die Ausstellung eines Stimmscheines für den Stimmbezirk der neuen Wohnung beantragen.

Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Die Ausstellung von Stimmscheinen (§ 9 der Reichsstimmordnung) muß spätestens Freitag, den 27. März 1925, abends 6. Uhr, beantragt sein (§ 6 der Reichsstimmordnung).

Bei der Wahl ist ein amtlich hergestellter Stimmzettel zu benützen, der dem Wähler gleichzeitig mit einem amtlich abgestempelten Umschlag im Wahllokal ausgehändigt wird.

Der Stimmzettel enthält alle vom Reichswahlleiter zugelassenen Wahlvorschläge. Der Wähler hat durch ein **Kreuz** oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will, kann den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den amtlichen Stimmzettel in das hiezu freigelassene Feld schreiben. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Reichswehrminister Dr. Geßler für die Kanditatur Hellpach

Stuttgart, 26. März.

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Reichspräsidentschaftskandidatur des badischen Staatspräsidenten **Dr. Hellpach** gestaltete sich die Versammlung, die die Deutschdemokratische Partei in die Stadtgartensäle einberufen hatte. Der Andrang war ungeheuer und Unzählige konnten keine Karten mehr bekommen. Als Reichswehrminister **Dr. Geßler**, den die Deutschdemokratische Partei für diesen Abend gewonnen hatte, am Rednerpult erschien, brauste ihm begeisterter Beifall entgegen. Nach Dankesworten für diese herzliche Begrüßung kennzeichnete der Reichswehrminister die große Schwierigkeit der Aufgaben, die der Reichspräsident zu erfüllen hat. Mit sicherem Takt die Fäden in der Hand halten, so daß die Geschäfte des Reichs keinen Schaden erleiden, müsse der Reichspräsident. Eine ungeheuer schwierige Aufgabe! Diese wunderbaren Eigenschaften des Geistes und des Takts, die zur erfolgreichen Führung der Reichspräsidentschaft erforderlich sind, habe Friedrich Ebert in hervorragendem Maße besessen. Hätte man dem lebenden Reichspräsidenten auch nur einen Teil jener Anerkennung dargebracht, die man, auch in Kreisen, wo man ihn sonst bekämpfte, nach seinem Tode gezollt hat, — so wäre das Leben des verstorbenen Reichspräsidenten gewiß weniger glücklos gewesen, als es in den letzten fünf Jahren gewesen ist. (Starker Beifall.)

Der Reichspräsident, dessen Wahl bevorsteht, muß sein ein **Hort des deutschen Einheitsgedankens.** Es kommt darauf an, daß der Reichspräsident mit **Klugheit und Bedacht** verhindert, daß das deutsche Volk durch den Parteihader Schaden erleidet. Das erfordert ein hohes Maß von Selbstlosigkeit und Charakterstärke. Im Sinne einer **Zusammenfassung aller Volkskräfte** muß der Reichspräsident wirken. Zum Lobe der **Demokratie** darf ich sagen, **daß sie stets in diesem Sinne gearbeitet** hat. (Starker Beifall.) Die Arbeit der Demokratie war immer getragen von dem **gemeinsamen Verantwortungsgefühl für die Zukunft.** In diesem Sinne haben wir unsere Führer erzogen. Das hat uns in Gegensatz gebracht zu den Parteien rechts und links. Die Parteien rechts von uns sind nicht losgekommen von der Vergangenheit und den Parteien der Linken fehlte vielfach das Verständnis für die hohen Werte, die auch in der Vergangenheit liegen. Es wäre falsch, die Vergangenheit irgendwie verleugnen zu wollen, aber wir wissen, daß unser nationales Leben verknüpft ist mit der Zukunft. In diesem Sinne muß sich der Reichspräsident auf seinen Präsidentenstuhl setzen. **Er darf keine Vorbehalte machen. Er muß sich loyal auf den Boden des jetzigen Staates stellen.** (Starker Beifall.) **Er darf sich nicht zweideutig machen.** (Stürmischer Beifall.) **Von seinem obersten Führer muß sich das deutsche Volk jede Zweideutigkeit verbitten.** (Wiederholter Beifall.)

Der große schöpferische Wurf, den unser Volk braucht, steht noch aus. Es sind nicht die Demokraten, die die Grenzen im Westen garantieren. (Sehr richtig!) Uns wäre es da schlecht gegangen. (Zustimmung.) Jetzt erkennen auch die andern, daß man selbst dem Haß trotzen muß, wenn es gilt, den rechten Weg fürs Vaterland zu gehen. Vielleicht wäre dieser Weg denjenigen, die ihn jetzt gehen müssen, leichter geworden, wenn sie früher **nicht etwas ganz anderes versprochen** hätten. (Lebhafter Beifall.) Vielleicht wird da eine Lösung gefunden werden müssen, die uns in nationaler Hinsicht aufs härteste trifft. Aber es ist kein anderer Weg möglich, um zu einer Lockerung unserer Fesseln zu kommen.

Wenn wir so die Aufgabe ins Auge fassen, die des Reichspräsidenten harren, so haben wir **ein moralisches Recht, für unsern Kandidaten zu werben,** weil er durch die Politik, die wir, die Demokraten, getrieben, die Gewähr bietet, daß er in der Richtung **eines zielbewußten Aufbaus** arbeiten wird. (Bravo!)

Wir haben Ihnen unsern **besten Mann herausgestellt, einen Mann, zu dem wir unbegrenztes Vertrauen haben.** (Stürmischer Beifall.) **Einen Mann, der befähigt ist, Brücken zu schlagen zwischen Vergangenheit und Zukunft.** Unser Hellpach ist ein Mann der besten Qualitäten, ein moderner Mann, der sich das Studium der Volksseele zum Lebensstudium gewählt und mit beiden Füßen im Leben steht. Und er besitzt vielleicht auch die Gabe, in seinem Amt **glückhafter und froher** zu sein, als sein Vorgänger, und vielleicht ist es ihm beschieden, **das deutsche Volk wieder glückhaft und froh zu machen.** Das ist **das große Ziel** der deutschen Demokratie! (Minutenlanger, stürmischer, immer wieder einsetzender Beifall.)

Der Hagenschieß-Prozeß

Karlsruhe, 25. März. Im sogenannten Hagenschieß-Prozeß, der im Zusammenhang steht mit der Liquidation der Siedlungs- und Landbank wurden nach dreiwöchentlicher Verhandlung die beiden letzten Tage (Dienstag und Mittwoch) durch die Plaidoyers ausgefüllt. Der Staatsanwalt stellte folgende Anträge: Gegen den früheren Geschäftsführer Abele wegen Bestechung 2 Jahre Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe, wegen Untreue 3 Monate Gefängnis, wegen Verleitung zum Meineid 1 Jahr Zuchthaus, gegen den Prokuristen Grieger wegen Bestechung 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, 3000 ℳ Geldstrafe, gegen den Angeklagten Würtenberger wegen Bestechung 1 Monat Gefängnis, gegen den Ingenieur Honnef, dem Bestechung, Untreue, unerlaubter Handel und Preistreiberei vorgeworfen wird, 3½ Jahre Gefängnis, 70 000 ℳ Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinnes, gegen den Ingenieur Detert wegen Bestechung 3 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, sowie bei den in Frage kommenden Angeklagten Verfallserklärung der empfangenen Bestechungsgelder, endlich gegen den Kaufmann und Landtagsabgeordneten Mayer wegen Begünstigung 1 Monat Gefängnis. Die Verteidiger beantragten für ihre sämtlichen Klienten Freisprechung. — Das Urteil wird am Samstag vormittag ½9 Uhr verkündet.

Neues vom Tage

Nationalsozialistische Anfechtung der Reichspräsidentenwahl

Der „Völkische Kurier" schreibt, daß von national-sozialistischer Seite die Reichspräsidentenwahl angefochten werden würde, weil die 4 für heute angesetzten nationalsozialistischen Versammlungen von der bayerischen Regierung verboten worden seien. Der Einberufer der Versammlungen, Dr. Frick, habe Beschwerde beim Reichsinnenminister eingelegt.

Englische Stimmen zu den deutschen Vorschlägen

London, 26. März. „Daily News" schreibt in einem Artikel: Die Bedeutung der deutschen Vorschläge könne nicht geleugnet werden. Es sei ein wirklich begrüßenswerter Fortschritt, daß Deutschland bereit sei, den status quo im Westen anzunehmen. Der besondere Wert der Vorschläge liege in dem neuen Geist, den er in Europa erzeugen könne. Es bleibe jedoch abzuwarten, wie Frankreich sie aufnehmen werde. — In der „Morningpost" heißt es, Deutschland habe die Invasion in Belgien vergessen, Frankreich aber nicht. Daher müßten die deutschen Staatsmänner alles tun, um das Wort Deutschlands im Auslande wieder zu Ansehen zu bringen. Luther und Stresemann, die die deutliche Rückkehr zu großer Staatskunst zeigten, trachteten, Deutschlands guten Namen wieder herzustellen.

In der „Daily Mail" wird erklärt, anscheinend beabsichtigten die Alliierten einschließlich der französischen Regierung in den gleichen Ausdrücken, wie die britische Regierung zu antworten, sodaß die deutschen Vorschläge einer sorgfältigen Prüfung sicher seien.

In der „Daily Chronicle" steht: Der Haupteinwand gegen das Genfer Protokoll ist, daß Mac Donald von den Franzosen geprellt wurde, und daß das in dem Protokoll vorgesehene Schiedsverfahren eine List war, um die Mängel des Versailler Vertrages zu decken.

Die Frage der Abrüstungskonferenz

Washington, 26. März. Präsident Coolidge beriet mit Senator Borah und dem auswärtigen Ausschuß des Senates über die Möglichkeit einer Abrüstungskonferenz. Senator Borah erklärte, er bezweifle, daß die augenblickliche Lage in Europa ihrem Erfolge förderlich sein werde.

Der Aufwertungsentwurf der Regierung

Berlin, 26. März. Die Reichsregierung hat den Gesetzgebenden Körperschaften den Entwurf eines Aufwertungsgesetzes zugeleitet. Darnach werden Hypotheken, Grundschulden, Reallasten, sowie hypothekarisch gesicherte Forderungen von 15 auf 25 Prozent erhöht, wenn die genannten Rechte zur Zeit des Erwerbes innerhalb der ersten Hälfte des Wertbeitragswertes des belasteten Grundstückes liegen. Der Aufwertungsbetrag soll vom 1. Jan. 1925 mit 2 Prozent, vom 1. April 1925 mit 4 Prozent und vom 1. Januar 1926 ab mit 5 Prozent verzinst werden und die Verzinsung der Zusatzaufwertung am 1. Januar 1928 mit 5 v. H. beginnen.

In dem Entwurf eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen ist eine endgültige und einheitliche Regelung aller Markanleihen des Reiches, der Länder und der Gemeinden vorgesehen. Die Markanleihen des Reiches sollen mit Ausnahme der Zwangsanleihe in eine Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches umgetauscht werden, wobei bei den Vorkriegs- und Kriegsanleihen 5 v. H., bei der Sparprämienanleihe 2,5 v. H. des Nennbetrages dem Umtauschverhältnis zugrunde zu legen sind.

Die Anleiheablösungsschuld im allgemeinen ist bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen unverzinslich und nicht tilgbar. Abweichend davon sollen die Anleihe-Altbesitzer, denen die Inhaber von mündelsicheren Anleihen gleichgestellt sind und die seit dem 1. Juli 1920 ihre Anleihen ununterbrochen besitzen, die Anleiheablösungsschuld mit 5 Prozent jährlich in Form einer selbständigen Rente verzinst erhalten. 25 Millionen der Anleiheablösungsschuld werden jährlich zum Nennbetrage getilgt und weitere 25 Millionen für Prämien bis zum Vierfachen des Nennbetrages der ausgelosten Anleihestücke verwendet.

Die bedürftigen Altbesitzer erhalten eine jährliche Rente von 2 Prozent ihrer alten Markanleihen. Darüber hinaus soll ein einmaliger Betrag für eine größere Vorzugstilgung den Bedürftigen mit einem Kriegsanleihealtbesitz von weniger als tausend Mark zur Verfügung gestellt werden.

Zur Preußenkrise

Berlin, 26. März. Im ständigen Ausschuß des preußischen Landtages, der am Donnerstag vormittag zur Beratung insbesondere der von der Regierung eingebrachten Verordnung über die Grundsteuer und die Gewerbesteuer zusammentrat, gab der Redner der deutschnationalen Fraktion die Erklärung ab, daß die deutschnationale Fraktion das Zusammentreten des ständigen Ausschusses zur Verabschiedung der Notverordnung für verfassungswidrig halte und für den Fall, daß diese Verordnungen trotzdem erlassen werden sollten, die Gültigkeit derselben beim Staatsgerichtshof anfechten werde. Ein Antrag der Opposition, die Verhandlungen auf morgen zu vertagen, da dann der Ministerpräsident in Berlin anwesend sei, sowie der weitere Antrag, die Verhandlungen des ständigen Ausschusses nicht stattfinden zu lassen, wurden abgelehnt.

Balfour in Jerusalem

London, 26. März. „Daily Mail" berichtet aus Jerusalem, daß der **Generalstreik in ganz Palästina in vollem Gange** sei. Die arabischen Zeitungen erscheinen mit Trauerrand. Reuter meldet aus Jerusalem, daß Balfours gestriger Besuch in Jerusalem ohne Zwischenfall verlaufen ist. Die Volksmenge versammelte sich in Moscheen. Polizei und berittene Gendarmerie patroullierten in den Straßen. Es fehlte jedoch jede Spannung.

Deutsche Sachlieferungen

Paris, 26. März. Die **Reparationskommission** erteilte ihre Genehmigung zur Erteilung des Auftrags von **2300 Eisenbahnwaggons an 2 deutsche Firmen,** die an die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn auf Reparationskonto geliefert werden sollen. Die Lieferung von 1800 Waggons wurde den Gockel-Werken in Neuwied und von 1500 Waggons der Bahnbedarfs A.G. in Darmstadt übertragen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 26. März. Wie die „Information" mitteilt, versichert man, daß die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen so normal wie möglich ihren Fortgang nehmen. Die Unterkommissionen setzten die Prüfung der Tarife fort. Es wird wahrscheinlich bald eine Vollsitzung stattfinden können. Gestern vormittag haben übrigens 2 Vertreter der deutschen eisenfördernden Industrie, Fritz Thyssen und Direktor Bruhn, ihre erste Unterredung mit den Vertretern der französischen Schwerindustrie gehabt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 27. März 1925.

* **Wahlversammlung für Dr. Jarres.** Auf gestern abend hatte der Reichsblock für Dr. Jarres zu einer öffentlichen Versammlung in den Grünbaumsaal in Altensteig eingeladen und hiefür als Redner Dr. Haller-Ludwigsburg gewonnen, der von früheren Vorträgen hier bekannt ist. Fabrikant Zimmermann eröffnete als Vorsitzender des hiesigen Wahlausschusses für den Reichsblock die Versammlung, dankte für das zahlreiche Erscheinen zu derselben u. wies auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl und auf die Aufstellung des überparteiischen Kandidaten Dr. Jarres hin. Hierauf ergriff Dr. Haller aus Ludwigsburg das Wort. Er betonte in seiner Einleitung, daß er heute nicht als Deutschnationaler spreche, sondern für den Reichsblock, in welchem sich die verschiedenen Parteien zur Reichspräsidentenwahl zusammengefunden haben. Man habe 6 Jahre lang einen Reichspräsidenten gehabt, der nicht verfassungsmäßig gewählt worden sei. Nun finde die verfassungsmäßige Wahl zum erstenmal statt. Der Redner warf dann einen Blick auf die politische Lage, die außenpolitisch sehr ernst sei. Er wies dabei auf die ungeheuere Lasten hin, die Deutschland von den Siegerstaaten auferlegt sind, auf die Nichträumung der Kölner Zone und des Ruhrgebiets und auf die nichtigen Vorwände unserer Gegner. Die Verständigung bei der Londoner Konferenz sei nur eine scheinbare, man trete nach wie vor auf uns herum, von einer Gleichberechtigung Deutschlands sehe man keine Spur! Jetzt werde eine neue Verständigung gesucht, bei welcher wiederum Deutschland verzichten solle, für immer verzichten auf die von Deutschland durch den Versailler Vertrag genommenen Gebiete. Damit könne seine Partei, die Deutschnationale, nie einverstanden sein. Deutschland wolle die Grenzen nicht mit dem Schwert, sondern auf diplomatischem Wege wieder ändern. Der Redner wies dann auf die mannigfachen Schwierigkeiten und Nachteile Deutschlands, hinsichtlich des deutsch-spanischen Handelsvertrags, des deutsch-griechischen Handelsvertrags etc. hin und darauf, daß eine neue Inflation kommen müsse, wenn der Außenhandel für uns nicht besser werde, als er z. Zt. ist. In der inneren Politik wies der Redner auf den in Deutschland führenden Staat Preußen und seine chron. Regierungskrise hin, die eine so große Unsicherheit im ganzen politischen Leben Deutschlands hervorrufe. Nun solle an die Spitze des Reiches ein neuer Präsident gewählt werden. Der Reichspräsident habe eine außerordentlich wichtige Stellung. Die Verfassung gebe ihm etwa dasselbe Recht, wie es der deutsche Kaiser gehabt habe, mehr Recht als die meisten Souveräne Europas. Nur ein Machthaber, der Präsident der Ver. Staaten von Amerika, habe größere Rechte. Man werde verstehen, wenn sich am Sonntag jeder einzelne sage: Diesmal muß ich wählen! Wen soll man aber wählen? Den Vertreter der Kommunisten, Thälmann, der nur als Zählkandidat angesehen werden könne? Dr. Held, die reine Parteikandidatur von der Bayr. Volkspartei? Den Kandidaten Ludendorff, der ebenfalls nur ein Zählkandidat sei? Den Demokraten Dr. Hellpach, dessen Kandidatur auch nicht mehr als eine Zählkandidatur sei? Ein ernster Kandidat sei Dr. Marx vom Zentrum. Er habe aber den Befähigungsnachweis zu einem Reichspräsidenten nicht erbracht. Noch ernster sei die Kandidatur Braun von der Sozialdemokratie. Es werde also am Sonntag hauptsächlich der Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt werden. Der ernsteste Kandidat sei Dr. Jarres. Er müsse aber, wolle er durchdringen, am Sonntag mehr als 50 Proz. der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen, sonst komme es zu einer zweiten Wahl. Es solle, und es müsse gelingen, daß er aus der ersten Wahl als Sieger hervorgehe. Der Redner schildert dann den Lebensgang von Dr. Jarres, wies darauf hin, daß er evangelisch sei, aber jeden Glauben achte. Wie er, so sei auch seine Frau ev. und eine gute Deutsche. Er sei der erste Märtyrer Deutschlands beim Einbruch der Franzosen, sei durch sein deutsches und männliches Auftreten wiederholt zu Gefängnisstrafen verurteilt worden und nach der Abbüßung der Gefängnisstrafe des Landes verwiesen worden. Durch List zurückgekehrt, wurde er wiederholt ausgewiesen. Er habe in Duisburg das volle Vertrauen als Oberbürgermeister genossen. An seine Person könne niemand heran, er habe keinen Makel. Der größte Feind könne ihm persönlich nichts nachsagen. Man versuche es auf der gegnerischen Seite deshalb politisch und werfe ihm mit vollem Unrecht die sog. Versackungspolitik vor. Auch die Einführung des 9-Stundentags für die Reichsbeamten in der Zeit seiner Tätigkeit als Reichsminister. Man könne ihm aber diese Sparmaßnahme nicht übel nehmen, denn der Reichsbeamte habe doch die erste Pflicht Opfer zu bringen. Es sei gänzlich unwahr, wenn man sage, er habe auch seinerzeit für die Arbeiter den 9-Stundentag einführen wollen. Von den Demokraten werde jetzt gesagt, bei der Wahl handle es sich um Monarchie oder Republik. Diese Frage komme aber dabei nicht in Betracht. So werde auch gesagt: Jarres wolle den Krieg. Das sei nur Stimmenfang. Der Krieg hänge vom deutschen Volk nicht ab; es werde keinen Krieg anfangen. Aber freilich könne man ihm einmal wieder einen Krieg aufzwingen. Schon Bismarck habe gesagt, die Weltgeschichte werde durch das Schwert gemacht. Das zeige übrigens Frankreich und die ganze Weltgeschichte. Um das alles handele es sich jetzt aber nicht und scheide vollständig aus. Von den Gegnern werde die Reaktion an die Wand gemalt. Wir wollen, so führt der Redner aus, allerdings das Gute wiederherstellen, aber nicht das Veraltete. Was gut sei aus der Vergangenheit, das halten wir heute noch hoch. Ein Barmat-Skandal wäre z. B. bei der alten Regierung nicht möglich gewesen, wie unter dem Reichskanzler Bauer. Dieser Skandal zeige, wie tief das deutsche Volk gesunken sei. Die Wahl Jarres bedeute keine Arbeiterfeindlichkeit. Jarres sei bei seiner Zurückkunft auf seinen Posten nach Duisburg auch von den Arbeitern mit Jubel aufgenommen worden. Er habe als Oberbürgermeister von Duisburg mit seinen vielen Arbeitern ein Einblick in die Lage und Bedürfnisse der Arbeiter bekommen. Jarres sei nicht etwa Mitglied der Deutschnationalen Partei und nicht der Kandidat der Deutschen Volkspartei, sondern Vertreter aller Parteien und Vereinigungen, welche sich im Reichsblock zusammengetan haben. Alle anderen Kandidaten seien dagegen Parteikandidaten. Dr. Jarres aber sei überparteilich. Er wolle die Einigung des Volkes auf christlicher und nationaler Grundlage. Durch den Mammonismus sei das deusche Volk so heruntergekommen. Wenn es nicht wieder heraufkomme, dann werde es wieder Barmat-Skandale geben. Nur auf christlicher Grundlage stehend, komme es wieder in die Höhe. Es müsse ein Mann an der Spitze stehen, der die Verantwortung habe für ein christl. Volk. Jarres habe auch soziales Verständnis und sei kein Geldsackpolitiker. Er habe ein Herz für die Arbeiter, für den Mittelstand und für die Landwirtschaft. In Versammlungen wolle alles national sein, nur die Kommunisten nicht. National sein, heiße den deutschen Standpunkt würdig vertreten. Der Franzose wolle keine Weltverbrüderung und -Versöhnung. Der Redner zeigte dann, was bei Einbeziehung Deutschlands in den Völkerbund alles in Kauf genommen werden solle und die großen drohenden Gefahren, die damit verbunden sind. Auch die Kriegsschuldlüge müßte dabei anerkannt werden, obwohl alle Welt wisse, daß Poincare und Iswolski den Krieg hervorgerufen haben. Leider nehme die deutsche Regierung bezüglich der Kriegsschuldlüge keine entschiedene Stellung ein. Die Kriegsschuldlüge müsse wieder in die Hand genommen werden. Freilich müsse man dabei besonnen vorgehen. Wir seien Frankreich gegenüber wehrlos, aber man könne trotzdem würdig sein. Auch im Leiden müsse ein Volk Mut haben und könne wie Luther sagen: „Ich kann nicht anders . . .". Die Sozialdemokratie habe nun 6 Jahre den Präsidenten gestellt und er glaube, es dürfe nun auch ein anderer als ein Sozialdemokrat Reichspräsident sein. Am kommenden Sonntag müsse Jedermann seine Pflicht tun, es handle sich dabei um die Sache jedes Einzelnen. Wenn Jedermann am Sonntag seiner Verpflichtung nachkomme, dann könne Jarres am Sonntag den Sieg davontragen. Mit der Aufforderung Jarres seine Stimme zu geben, schloß der Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Von der Diskussionsgelegenheit wurde fast kein Gebrauch gemacht und so schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Danke an den Redner und der Aufforderung Jarres am Sonntag die Stimme zu geben und dafür zu sorgen, daß auch die Angehörigen wählen.

Mit Stanley im dunkelsten Afrika. Diesen interessanten Film bringen am Sonntag die Löwenlichtspiele in Nagold in ihrem Programm. Aeußerst interessante Bilder ziehen am Auge der Besucher vorüber: Sklavenhandel, Urwaldschrecken, Menschenjagd, die Todesangst der Gefangenen, die Wüstengefahren und die letzte Episode: Durch Nacht zum Licht. Daß dieser Film trotz seiner spannenden Handlung etwas Einwandfreies und Gutes ist geht schon daraus hervor, daß ihn auch die Schwäb. Bilderbühne in ihrem Programm bringt! Ein Besuch wird sich lohnen!

— **Aufhebung des Steuerfluchtgesetzes.** Nach Aufhebung des Steuerfluchtgesetzes vom 26. Juli 1918 ergibt sich zunächst, daß die steuerlichen Unbedenklichkeitsvermerke der Finanzämter, die bis zum 1. Januar ds. Js. für die Ausreise aus dem Reichsgebiet erforderlich waren, in Fortfall kommen. Durch eine besondere Verordnung vom 22. Dez. 1924 ist infolgedessen auch der deutsche polizeiliche Sichtvermerkszwang für Reichsangehörige aufgehoben, so daß Deutsche nunmehr jederzeit lediglich auf Grund ihres Passes in das Ausland reisen können. Zur Einreise in den fremden Staat ist lediglich nach wie vor die Einreiseerlaubnis des betreffenden Staates erforderlich.

— **Auswanderer, Vorsicht, vor den eigenen Landsleuten!** „Die gefährlichsten Ausbeuter deutscher Einwanderer sind erfahrungsgemäß die eigenen Landsleute", so wird neuerdings dem Deutschen Ausland-Institut aus Südbrasilien geschrieben. Alle diejenigen, welche ans Auswandern denken, sollten sich dieses Wort zur Warnung dienen lassen. Schon während der Ueberfahrt kann allzugroßes Vertrauen gegenüber Personen, die die gleiche Sprache sprechen, für den Auswanderer verhängnisvoll werden. Nur gar zu häufig lassen sich Auswanderer von ihren ursprünglichen Plänen durch Versprechungen solcher Landsleute, von denen meist 80 Prozent als Lügner anzusehen sind, abbringen, ohne die Sachverständigen und gemeinnützig arbeitenden Beratungsstellen mit zu Rate zu ziehen. Die Auswanderer tun gut, stets daran zu denken, daß Bauernfänger und andere Schwindler häufig zwischen den Erdteilen hin- und herfahren, lediglich in der Absicht, ihr gewissenloses Gewerbe auszuüben und aus der Unerfahrenheit deutscher Auswanderer Kapital zu schlagen. Manche suchen schon aus dem Rechte freier Einfuhr des Auswandererguteß hohen Nutzen zu ziehen. Im Interesse der Auswanderer muß vor solchen überaus hilfsbereiten Personen, die sich den Auswanderern und Auswanderungslustigen aufdrängen, dringend gewarnt werden.

Stuttgart, 25. März. (Disziplinarhof.) Amtsrichter Konstantin Wieland in Ulm stand vor dem Disziplinarhof, in dem Oberlandesgerichtspräsident Mandry den Vorsitz führte, während Generalstaatsanwalt Röcker die Anklage vertrat. Bekanntlich war Wieland früher einmal katholischer Geistlicher, trat dann aber in den Justizdienst zurück und hielt dabei Vorträge über Einrichtungen der katholischen Religion, die in den Kreisen der Katholiken schwer verletzend wirkten und großen Unmut hervorriefen. Die Anklage wirft ihm vor, daß er der Achtung nicht mehr würdig erscheine, die sein Richterberuf erfordert. Wieland verteidigte sich mit dem Recht der freien Meinungsäußerung und erklärte, er habe mit seinen Aeußerungen über die Ohrenbeichte nur

---

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

16.

Von jenem Abend an beobachtete die Baronin den Sohn heimlich, studierte sein Gesicht, seine Stimmung auf das ängstlichste. Sie war nur froh und ruhig, wenn sie ihn in ihrer unmittelbaren Nähe hatte.

Mit keinem Worte war sie auf jenen Weihnachtsabend zurückgekommen, und doch beschäftigte sie sich unaufhörlich damit. Und ein Gedanke begann allmählich in ihr aufzusteigen, der immer festere Gestalt annahm, je mehr sie Dietrich betrachtete. Wenn er, in Sinnen verloren, nicht hörte, was sie sagte, wenn manchmal ein leises, jetzt so seltsames Lächeln über sein Gesicht huschte, dann wußte sie genau: seine Gedanken sind bei Ingeborg!

Da Dietrich durch nichts Ablenkung fand in seinem einsiedlerischen Leben — er hatte eine fast krankhafte Abneigung, Menschen zu sehen — fand er Zeit und Muße genug, sich förmlich in seinen Schmerz hineinzuwühlen, das konnte nicht lange mehr so weiter gehen, ohne daß seine seelische Gesundheit ernstlich darunter litt und da feierte die Mutterliebe der Baronin einen schönen Sieg über ihren Stolz!

In einer langen, schlaflosen Nacht hatte sie den Entschluß gefaßt, Ingeborg aufzusuchen, da nach dem, was vorgefallen war, eine schriftliche Annäherung nicht genügte. Es blieb ihr keine Wahl, wenn sie sich den Sohn erhalten wollte, wenngleich das der schwerste Gang in ihrem Leben werden würde! Dietrich durfte allerdings von ihrem Vorhaben nichts ahnen. In seinem jetzt krankhaft ausgebildeten Zartgefühl würde er sie nur zurückgehalten haben!

Unter irgend einem gleichgültigen Vorwand reiste sie ab; sie habe Einkäufe zu besorgen, und wollte sich dabei mit ihrer Schwester Plettenbach treffen. Mit einem bedeutungsvollen Händedruck und Blick verabschiedete sie sich von ihm. Er verstand sie wohl: um sie zu beruhigen, nickte er ihr begütigend zu und bat sie, ihm einige Bücher mitzubringen. — — —

Die Baronin wußte wohl, wo „Inge Roland" zu finden war; mehr als einmal hatte sie von der „begnadeten Künstlerin gelesen und ihr Bildnis in Zeitschriften gesehen!

— — — — — — — — — —

„Nicht zu Hause, auf drei Tage verreist nach B. —" Das war der Bescheid, den sie bekommen, als sie schweren Herzens vor Inges Wohnungstür gestanden.

Fast wie ein erleichtertes Aufatmen hob sich da ihre Brust — — sollte sie das als Fügung betrachten und umkehren? — Beinahe war sie geneigt, es zu tun. Aber da stand das Bild des Sohnes vor ihr, aus dessen unruhig flackernden Augen sie die unbezwingliche Liebe zu Ingeborg herausgelesen hatte und wieder siegte die Mutterliebe über alle ihre Bedenken! — — —

Mit der ihr eigenen, schnellen Entschließung suchte sie die junge Künstlerin im Elternhause auf. Vielleicht war es ganz gut, sie inmitten ihrer Familie zu finden. Da hatte sie die beste Gelegenheit, sich über diese ein Urteil zu bilden.

Sie konnte sicher annehmen, daß Ingeborg ihr auf halbem Wege entgegenkommen würde; sie rechnete mit deren vornehmen Charakter — und mit deren Liebe —!

Was war denn all das Schwere, das nur ihren Stolz betraf, gegen den Schmerz, den sie schon um den Sohn erlitten und gegen die Aussicht, ihn dem Leben zurückzugewinnen! —

Sie stand vor dem Pfarrhause. Der Name an der Tür: „Alexander Ellguth" berührte sie eigentümlich — wie in Klang aus längst vergangenen Tagen — viele Erinnerungen knüpfen sich daran, und besonders eine — — aber es war ja töricht, jetzt daran zu denken — — —

Schrill schlug die Klingel an, die sie endlich zaghaft gezogen.

Das Mädchen, das ihr öffnete, gab ihr auf die Frage nach Fräulein Ellguth den Bescheid, daß diese mit der Frau Pfarrer ausgegangen sei, aber jeden Augenblick zurückkommen müsse. Während das Mädchen das sagte, hatte es schon eine Tür geöffnet, und dann in das Zimmer gesprochen:

„Herr Pastor, da ist eine Dame, die das Fräulein sprechen möchte!"

„So lassen Sie die Dame doch eintreten", hörte die Baronin in einer ihr seltsam bekannt scheinenden Stimme antworten, und als sie jetzt die Gestalt des Geistlichen im Rahmen der Tür ansichtig wurde, griff sie unwillkührlich nach ihrem Herzen — — mein Gott, wie war das denn möglich, das war er doch, der Jugendfreund — dessen mißwachsene Erscheinung mußte man wohl im Gedächtnis behalten!

Sie erinnerte sich auch noch seiner Stimme ganz genau, als er sie jetzt aufforderte, näher zu treten und seine Tochter zu erwarten.

Frau v. Steineck mußte ihre ganze Selbstbeherrschung zusammennehmen, um sich nicht zu verraten! Vielleicht — hoffentlich erkannte er sie gar nicht mehr, denn dreißig Jahre sind eine lange Zeit, die wohl ihre Spuren am Menschen zurückläßt!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

solche Priester treffen wollen, die sich Frauen gegenüber im Beichtstuhl nicht korrekt benehmen. Wieland hatte diese Geistlichen Lümmel und taktlose Gesellen genannt, und der Vorsitzende erklärte, daß solche Schimpfworte einem Richter schlecht anstehen. Der Angeklagte war auch mit Oberbürgermeister Dr. Schwammberger in Ulm in einen Streit geraten und die Anklage wirft ihm vor, daß er auch hiebei gegen die Würde des Amts verstoßen habe. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen den Amtsrichter Wieland wurden die Beleidigungen des Angeklagten gegen Oberbürgermeister Dr. Schwammberger im einzelnen behandelt. Generalstaatsanwalt Röcker betonte in seinem Plädoyer, das Recht der freien Meinungsäußerung müsse von einem Beamten mit Vorsicht gebraucht werden. Verhöhnung sei keine erlaubte öffentliche Kritik. Schimpfworte dürfe ein Richter nicht gebrauchen. Wieland habe sich einer sehr schweren Verletzung der Dienstpflichten und einer Herabwürdigung des Richterstandes schuldig gemacht. In dem Streit mit dem Oberbürgermeister habe sich Wieland vom Gericht Dinge sagen lassen müssen, die einen Richter in der Achtungsmöglichkeit herabsetzen. Der Disziplinarfall liege außerordentlich schwer und er beantrage Dienstentlassung. Nach fast dreistündiger Beratung fällte das Gericht folgendes **Urteil:** Der Angeschuldigte, Amtsrichter Konstantin Wieland wird wegen eines Dienstvergehens zur Strafe der Versetzung auf ein anderes Amt mit gleichem Rang ohne Verlust des Gehaltes verurteilt und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Höchstsätze der Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen. Der Höchstsatz der Gesamteinlagen eines Sparers ist durch Erlaß des Ministeriums des Innern auf 10 000 RM. für einen Sparer und 20 000 RM. für öffentlich-rechtliche Körperschaften und Stiftungen erhöht worden.

Sächsischer Gesandter. Die sächsische Regierung hat den Ministerialrat im einstweiligen Ruhestand Johannes Georg Schmidt zum sächsischen Gesandten bei der württembergischen Regierung mit dem Sitz in München ernannt.

Buchau, 26. März. (Verkauf.) Das Bahnhofhotel ging vom bisherigen Besitzer, Werkführer Herter, um 27 000 Mk. unter Abtretung des an der Schussenriederstraße anliegenden Bauplatzes (frühere Sommerhalle) an P. Depenhart über.

Ulm, 26. März. (Schwurgericht.) Der in Weingarten geborene, 35 Jahre alte, verheiratete Mechaniker Wendelin Hohl aus Reutlingen, der 150 000 Goldmark zur Verleihung gegen 10 Prozent Zins anbot und vorspiegelte, er wisse einen vielvermögenden Geldgeber, selbst aber dringend Geld benötigte und nicht in der Lage war, Darlehensgeber namhaft zu machen, wurde wegen Betrugs und Privaturkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Tettnang, 25. März. (Ein Opfer der Geldentwertung.) Der 52 Jahre alte Landwirt und Gemeinderat Joseph Maier, Besitzer eines 60 Morgen großen Gutes, hat sich in seiner Scheuer erhängt. Maier, der in der Kriegszeit seine Frau verloren hat, nahm sich die Entwertung seines Vermögens in Höhe von 70 000 Mk. so zu Gemüte, daß er trübsinnig wurde.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Diebstahl von Ludendorff-Briefen. Einem Berliner Korrespondenzbüro zufolge drangen in der Nacht zum Mittwoch Einbrecher in die Wohnung des Mitglieds der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung und Herausgebers der „Deutschen Wochenrundschau", Major Weberstedt ein. Sie raubten den Aktenschrank aus und stahlen hierbei eine ganze Anzahl von Briefen, die Ludendorff an Weberstedt geschrieben hat. Es scheint sich demnach um einen politischen Einbruch zu handeln.

Aus dem amerikanischen Wirbelsturmgebiet. Die Schäden, die durch den Wirbelsturm angerichtet worden sind, belaufen sich auf über 15 Millionen Dollar, die Verluste an unversichertem Gut werden auf mehr als das Doppelte geschätzt. Im Tornadogebiet selbst ist man eifrig mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, doch rechnet man, daß zum mindesten sechs Monate vergehen werden, ehe der Aufbau beendet ist. Vorerst gleichen die viele Siedlungen mit ihren Zelten und Wellblechbaracken dem bekannten Bild amerikanischer Goldgräberstätten. Die Sammlungen haben bisher über drei Millionen Dollar ergeben. Die Verlustliste weist für die sechs von dem Unglück betroffenen Staaten 1002 Tote auf.

Der Journalist Hugo Bettauer, auf den kürzlich in Wien ein Revolverattentat verübt wurde, ist heute gestorben.

Der Brauerstreik in München. Das Sozialministerium erklärte den Schiedsspruch im Braugewerbe mit Ausnahme der Ziffer 5 (Maßregelung) für verbindlich. Die Arbeiterschaft wird sich am Donnerstag früh in einem Generalappell über die Wiederaufnahme der Arbeit schlüssig werden. Es besteht Aussicht, daß die Arbeit am Freitag früh wieder aufgenommen wird.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 26. März 1925

	Geld	Brief	Geld	Brief
London 1 Pfd. Sterl.	20.075	20.125	20.067	20.117
Newyork 1 Dollar	**4.195**	**4.205**	**4.195**	**4.205**
Amsterdam 100 Gulden	167.27	167.69	167.41	167.83
Brüssel 100 Franken	21.385	21.445	21.415	21.47
Christiania 100 Kronen	65.52	65.68	65.77	65.93
Paris 100 Franken	21.97	22.03	21.99	22.05
Schweiz 100 Franken	80.89	81.09	80.99	81.10
Stockholm 100 Kronen	113.05	113.33	113.05	113.33
Wien 100 Schilling	59.13	59.27	59.045	59.185

Börse

Berliner Börse, 26. März. Im Anschluß an die gestern eingetretene Befestigung begann der heutige Verkehr in ziemlich freundlicher Stimmung. Man erklärte die Belebung durch günstigere Auffassung der politischen Lage und die Meinung, daß der Quartalsultimo keinerlei Schwierigkeiten verursachen werde. Deutsche Anleihen setzten höher ein, gingen aber dann unter den gestrigen Schlußkurs. Geld blieb unverändert leicht.

Frankfurter Börse, 26. März. Bei stillem Verkehr war die Grundstimmung ziemlich fest. Zu lebhaften Umsätzen kam es aber auf keinem Gebiet, da die Geschäftslosigkeit ihren ungünstigen Einfluß weiter ausüben konnte. Die freundlichere Stimmung wurde etwas gefördert.

Stuttgarter Börse, 26. März. Der Verkehr an der heutigen Börse lebte in etwas freundlicherer Stimmung ein, was sich aber kursmäßig nur bei einzelnen Werten nennenswert auswirkte. In dem überaus ruhigen Geschäftsbilde trat aber keine Aenderung ein und die Umsätze waren nach wie vor bescheiden.

Getreide

Karlsruher Produktenbörse vom 25. März. Getreide, Mehl und Futtermittel: Bei weniger zahlreichem Besuch ist der Markt ruhig und das Geschäft bleibt klein. Weizen neue Ernte handelsüblich 25,75—26,25, Roggen neue Ernte 23—23,50, Sommergerste je nach Sorte, ausländisch 33,75—34, Hafer neue Ernte 17,50—20 ausgelochen minderwertige Ware entsprechend billiger. Rauhfuttermittel: lose Wiesenheu, gut, gesund, trocken 8—9, Luzerne 11—11,25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt 5—6, alles per 100 Kilo. Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Maiskeime mit, Getreide ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe. Spezialpreise, kleinere Mengen entsprechende Zuschläge. Kolonialwaren: Kaffee und Tee im Preise unverändert. Rangoureis 0,44, Grauzen 0,42, gelbe gespaltene Erbsen 0,65, weiße ungarische erbsenen 0,45, Linsen, mittel 0,70, Salatöl 1,85, amerik. Schweinefett 2, Kristallzucker 0,70 ℳ alles per Kilo.

Berliner Produktenbörse vom 26. März. Weizen märk. 248—251, Roggen märk. 234—238, Sommergerste 225—240, Futtergerste 205 bis 224, Hafer märk. 185—198, Weizenmehl 32.25—34.25, Weizenkleie 14, Roggenkleie 14.5, Raps 395—400, Leinsaat 390—400.

Stuttgarter Produktenbörse vom 26. März. Es notierten per 100 Kg. in Goldmark: Weizen 20.5—25, Gerste 24—28, Haber 14.5—20, Weizenmehl 41.5—42.5, Brotmehl 36.5—37.5, Kleie 13—13.5, Wiesenheu 6—7, Kleeheu 7—8, Stroh 4—5.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 26. März. Dem Markt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 34 Ochsen, 12 Bullen, 100 Jungbullen, 117 Jungrinder, 51 Kühe, 302 Kälber, 732 Schweine, davon unverkauft 22, 17 Schafe und 1 Ziege. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 1. Sorte 45—50, 2. 35—41, 3. 30 bis 34, Bullen 1. 44—50, 2. 39—42, 3. 33—38, Jungrinder 1. 53—57, 2. 43—50, 3. 34—41, Kühe 1. 30—40, 2. 18—28, 3. 12—17, Kälber 1. 71—73, 2. 64—68, 3. 52—60, Schafe 1. 72—75, 2. 35—60, Schweine 1. 62—64, 2. 59—61, 3. 54—57, Sauen 45—54. Verlauf des Marktes ruhig.

Ulm, 26. März. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr: 9 Ochsen, 12 Farren, 17 Kühe, 18 Rinder, 121 Kälber, 190 Schweine. Preise: Ochsen 1. Sorte 42—46, Farren 1. 38—42, 2. 32—36, Kühe 1. 18—22, 3. 10—16, Rinder 1. 44—48, 2. 38—42, Kälber 1. 70—74, 2. 64—68, Schweine 58—62, 2. 52—56. Marktverlauf langsam.

Letzte Nachrichten.

Ein schweres Grubenunglück bei Forbach in Lothringen.

WTB. **Saarbrücken,** 27. März. Ein Grubenunglück das sich gestern auf einem Schacht der Zeche Rebeaux der Saar- und Mosel-Kohlengruben-Ges. in Merlenbach bei Forbach in Lothringen ereignete, ist sehr folgenschwer gewesen. Soweit bisher festgestellt ist, hat sich das Unglück gestern nachmittag um 3 Uhr ereignet. Die Zeche ist militärisch abgesperrt und die Direktion verweigert jede Auskunft. **Die Zahl der Toten beträgt etwa 50. Bis abends 6 Uhr waren 30 Mann geborgen. In der Grube befinden sich noch 50 Mann, die als verloren gelten.**

Dr. Eckener hielt in London einen Vortrag.

WTB. **London,** 27. März. Der Führer des Luftschiffes Z. R. 3, Dr. Eckener, hielt gestern vor der Kgl. Luftschiffahrtsgesellschaft einen Vortrag über den Flug des Luftschiffes nach Amerika und die Zukunftsaussichten eines transatlantischen Luftschiffverkehrs, der mit 3 Luftschiffen ausgeführt werden könne. Dr. Eckener sagte: Die Kosten jeder einzelnen Reise einschließlich aller Unkosten betragen 15 350 Pfund Sterling. Jeder der 30 Passagiere würde 125 Pfund zu zahlen haben. 8 350 Pfund würde für beförderte Post und 3750 für Gepäckbeförderung berechnet werden. Das Anlagekapital würde bei 100 Fahrten jährl. 1 750 000 Pfund Sterling betragen. Die Einnahmen erlaubten, einen Ueberschuß von 585 000 Pfund, also über 34 Proz. des Kapitals zu rechnen. Der Fahrpreis von 125 Pfund Sterling pro Passagier sei sehr niedrig. Dr. Eckener glaubt, daß, sobald das Publikum die Ueberzeugung von der Sicherheit der Beförderung gewonnen habe, sich ein großer Andrang nach Plätzen bemerkbar machen werde. Er sagte ferner, daß Feuers- oder Blitzgefahr künftig völlig beseitigt werden müßten und zwar durch eine Unschädlichmachung des Wasserstoffgases vermittelst teilweiser Benutzung von Helium, sowie durch den Ersatz des Benzins durch Rohöl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Oeffentl. Versammlung.

Am Freitag abend 8 Uhr spricht im Schwanensaal in Altensteig

Gemeinderat Großhans-Stuttgart

über

Reichspräsidentenwahl u. Sozialdemokratie

Wähler und Wählerinnen sind freundlichst eingeladen.

Sozialdemokratische Partei.

Schwarzw. Bez.-Jgr. Altensteig.

Die Mitglieder werden zum Besuch des **Filmbild-Vortrags** von Dr. Scheuffele-Odessa auf **Samstag abend 8 Uhr** in den „Grünbaumsaal" eingeladen.

Der Vorstand.

Radfahrerverein Altensteig.

Morgen abend Monats-Versammlung im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet Vorstand

Evang. Kirchengemeinde Altensteig.

(Girokonto bei der Städt. Sparkasse Nr. 7).

Der Einzug der Kirchensteuer

findet am **Samstag, den 28. März 1925, nachmittags von 1—4 Uhr im Gemeindehaus** (Lutherfaal) statt.

Kirchenpfleger: Bock.

Altensteig.

Morgen Samstag und Sonntag

Metzelsuppe

wozu höfl. einladet

J. Seeger z. Ochsen.

Vor der Tabaksteuer-Erhöhung

empfehle ich meiner werten **Wirte- und Wiederverkäufer-Kundschaft** reichliche Eindeckung in

Cigarren u. Cigaretten.

Ich bitte um Besuch meines reich sortierten Lagers.

Wilhelm Frey

Tabakwarengrosshandlung Altensteig.

Verkaufe am Dienstag, den 31. März (Markttag)

einen Pritschenwagen, einen Leiterwagen, sowie eine Chaise ohne Verdeck

Daniel Luz Wtw., Altensteig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frauen!

Es gibt im Deutschen Reich nur einen Mann, der vom gesamten Rheinland „Das Gewissen der Rheinlande“ genannt wird. Das ist Oberbürgermeister

Dr. Karl Jarres!

Das deutsche Volk braucht einen Führer von lauterer Gesinnung und unerschütterlichem Mannesmut. Dieser Mann ist

Er werde das „Gewissen des ganzen Vaterlandes“,

darum werben alle Frauen nur für

Karl Jarres!

(Nummer 4 des Wahlzettels.)

Von heute ab stehen

erstklassige, rheinisch belgische

Pferde

ein paar erstklassige

Rassepferde

sowie zwei Original belgische

Zuchtstuten

eine mit Fohlen und eine hochträchtig, 5 und 6jährig,

zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet

Johs. Schrägle, Pferdehandlung, Tumlingen OA. Freudenstadt.

Hindenburg ruft:

Wählt Jarres!

Wer kann da zu Hause bleiben?

Poppeltal.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Gottlob Wurster

Schreiner

von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 20 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Schmerz:

die Eltern: **Adam Wurster u. Frau** Agathe geb. Broß.

die Brüder: **Karl Wurster mit Frau**, **Christian Wurster.**

Beerdigung Samstag Nachmittag 2 Uhr.

Pfalzgrafenweiler.

Die im Reichsblock vereinigten Parteien

veranstalten **am Samstag, den 28. d. M., abends 7½ Uhr im Schwanensaal in Pfalzgrafenweiler** eine

Versammlung

zu der alle nationalgesinnten Frauen und Männer geziemend eingeladen werden.

Als Redner sind gewonnen:

Dr. Dorienbach-Stuttgart

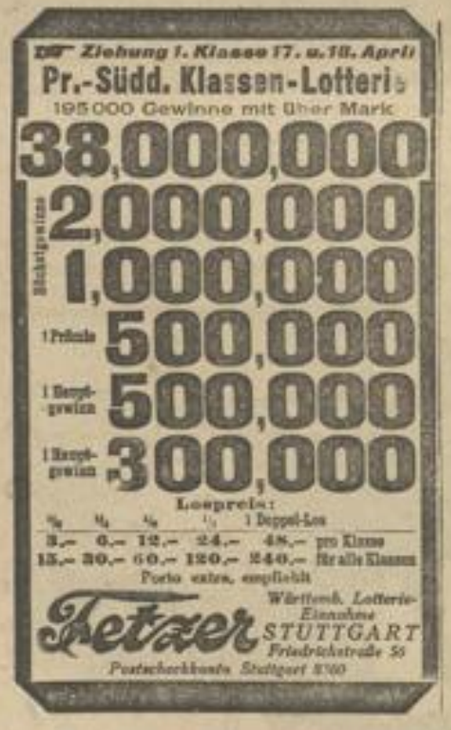
Bauernanwalt Walter-Calw.

Pfalzgrafenweiler.

Am Sonntag, den 29. März

große Hundebörse

im „Engel“



Keines der vielen Programme,

sondern einen **Charakter,**

Keine der vielen Parteien,

sondern einen **deutschen Mann**

gilt es zu wählen. Deshalb **Jarres!**

Die Wahl der Wahlen

ist die zum Reichspräsidenten. Kein Deutscher fehle. Kandidat der Deutschen ist

Dr. Karl Jarres.

Der einzige überparteiliche Bewerber.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw